

TELMA	Band 3	Seite 245-249	Hannover, 30. Oktober 1973
-------	--------	---------------	----------------------------

## Nachwort zur 3. Arbeitstagung der Sektion III mit dem Thema „Aufforstung von Mooren“

von HERBERT KUNTZE \*)

Am Schluß einer Tagung stellen sich Veranstalter und Teilnehmer immer die Frage: waren Thema, Ort und Programme so, daß der gesamte Aufwand und manches persönliche Opfer gelohnt haben?

Bei allen gegensätzlichen Auffassungen über die Nutzung eines Moores - sei es landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich und torfwirtschaftlich oder auch für die zunehmenden Ansprüche des Naturschutzes und der Landschaftspflege - muß immer das Kennenlernen des anderen Standpunktes an erster Stelle stehen.

In Papenburg ging es um die Frage, ob Moore in einer relativ waldarmen Niederungslandschaft nach ihrer Teilabtorfung oder bei ihrer Aufgabe als landwirtschaftliche Nutzfläche nicht besser aufgeforstet als sich selber überlassen werden sollten. Diese Fragestellung ist bei wachsendem Umweltbewußtsein der Bevölkerung höchst aktuell. Papenburg - als eine alte bäuerliche Fehnkolonie und heute Standort mehrerer Torfwerke - bot sich

---

\*)Anschrift des Verfassers: Prof. Dr. H. KUNTZE, Dir. u. Prof. im Nds. Landesamt für Bodenforschung, Außeninstitut für Moorforschung und Angewandte Bodenkunde, 28 Bremen, Friedrich-Mißler-Straße 46/48

deshalb als Tagungsort an.

Wie aus dem Einleitungsreferat des Stadtdirektors von Papenburg, Herrn Post, hervorging, ist der strukturelle Wandel dieser Moorkolonie gekennzeichnet durch Abnahme der in der Landwirtschaft haupt- und nebenberuflich tätigen Bevölkerung seiner Stadt. Auch der kleine bäuerliche Torfstich dient nicht mehr der Selbstversorgung mit anschließender Landgewinnung. Schon vor dem Kriege wurde in Stadtnähe zur klimatischen Verbesserung der Wohnlandschaft mit Aufforstungen begonnen. Immer mehr Moorflächen fallen heute besonders dort zur Aufforstung an, wo die schlechten Wegeverhältnisse eine landwirtschaftliche Nutzung erschweren. Und was soll schließlich eines Tages mit den vielen industriell teilabgetorften Flächen geschehen, wenn die Kultivierung zu Deutschen Hochmoorkulturen nicht mehr sinnvoll, zu Deutschen Sandmischkulturen als zu teuer bezeichnet wird?

Zwar stellt sich diese Frage im Rahmen der weiteren Emslanderschließung noch nicht in der für Papenburg speziell aufgezeigten Deutlichkeit, wie der Direktor der Emsland-GmbH, Herr Hugenberg, ausführte. Heute geht es auch in diesem großen Landeskulturprogramm weniger um die Gewinnung neuer Nutzflächen als um die Rekultivierung gealterter Moorkulturen. Hierfür bietet die Deutsche Sandmischkultur die sicherste Gewähr für eine Bodenverbesserung. Sie sollte - obwohl auch vorzüglich als Forststandort geeignet - der landwirtschaftlichen Nutzung vorbehalten bleiben. Nur die Hochmoore mit für den Tiefpflugeinsatz zu mächtigen Schwarztorfaufträgen sollte man der forstlichen Nutzung zuführen.

Aufmerksame Zuhörer fand deshalb Landforstmeister Wandt von der Landwirtschaftskammer Oldenburg, der über seine Erfahrungen in der Hochmooraufforstung berichtete und durch Untersuchungen älterer Bestände Rückschlüsse auf die Standortseignung der verschiedenen Baumarten zog. Eine solche ältere Aufforstung bei Surwold wurde besichtigt. Danach sind bei ordnungsgemäßer Entwässerung durchaus wirtschaftlich verwertbare Hölzer durch Anpflanzung der Japan-Lärche und Fichte sowie Eiche zu erwarten.

Wahrscheinlich liegt die Bedeutung der Mooraufforstungen jedoch weniger in der Holzproduktion als in der Beeinflussung des Gebiets- und Bodenwasserhaushalts. Herr Eggelsmann stellte anhand der hydrologischen Versuchsergebnisse des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziell geförderten Drän- und Aufforstungsversuches des Außeninstituts für Moorforschung und Angewandte Bodenkunde in Bremen in Börgermoor, der ebenfalls besichtigt wurde, den von Jahr zu Jahr deutlicher mit dem Aufwuchs der Bäume absinkenden Gang des Grundwassers und der Bodenfeuchte heraus. Seine Aussage wurde durch die Ausführung von Herrn Dr. Schuch, Bayer. Landesanstalt für Bodenkultur und Pflanzenbau, München, über die Chiemseehochmoore bestätigt. Abflußhöhe und -dauer nehmen auch dort mit dem Alter der Aufforstung ab, was auf höhere Interception und Transpiration zurückgeführt wird. Mooraufforstungen dienen mithin der Entlastung des Gebietswasserhaushaltes. Derartig entwässerte Moore dürften die Zugänglichkeit und den Erholungswert der Moore fördern bzw. erhalten.

Bisher ist der Umfang an Mooraufforstungen noch so gering, daß Konflikte mit den Zielvorstellungen des Naturschutzes und der Landschaftspflege nicht aufkommen. Der Landesbeauftragte für Naturschutz, Prof. Dr. Preising, Hannover, möchte jedoch Mooraufforstungen auf ehemals landwirtschaftlich schon genutzte Moore beschränken. Vor allem sollten dabei mit Niedermoo- ren ausgefüllte Wiesentäler offengehalten werden, um den Erholungswert der Landschaft zu erhalten. Ornithologische Gründe sprächen ebenfalls gegen eine großflächige Aufforstung. Deshalb verdient die Möglichkeit der Wiedervernässung teilabgetorfte Moore besondere Aufmerksamkeit des Naturschutzes. So wurden neben der Frage der Wirtschaftlichkeit vor allem landschaftsökologische und -gestalterische Bedenken gehegt, wenn für eine Aufforstung standortkundliche-pflanzensoziologische Erkenntnisse nicht berücksichtigt würden.

Wie wenig wir bisher über die Vegetations- und Bodenentwicklung landwirtschaftlich nicht mehr genutzter Moorkulturen wissen, machte Dr. Schwaar, Bremen, in seinen mit zahlreichen

Lichtbildern belebten Ausführungen und am Studienobjekt selbst im Börgermoor deutlich. Ob und welche Waldgesellschaft sich auf ehemaligem Grünland einstellt, läßt sich bisher für <sup>†</sup> eutrophierte Hochmoorkulturen nicht voraussagen. Selbst Schwarzerlenbestockung ist möglich. Hier liegt noch ein weites Forschungsgebiet offen.

Die abschließenden Ausführungen von Dr. Schneider, Hannover, waren besonders aktuell, weil sie einen ersten Kommentar zum neuen, wenige Tage zuvor rechtswirksam gewordenen Bodenabbaugesetz für Niedersachsen gaben. Auch die Teilnehmer aus anderen Bundesländern wurden auf dieses neue, die Abtorfung regelnde Gesetz aufmerksam gemacht. Im Hinblick auf die noch fehlenden Durchführungsverordnungen wurden Sorgen der Betroffenen laut, Abtorfungen könnten zukünftig - wenn überhaupt - nur noch mit erheblichen Auflagen genehmigt werden, so daß ihre Wirtschaftlichkeit in Frage gestellt werden müsse. Die DGMT wurde gebeten, sich als fachlich zuständiges Gremium beratend in die Diskussion um dieses neue Gesetz bzw. Durchführungsverordnung einzuschalten.

Greifen wir die eingangs gestellte Frage erneut auf, ob sich die Tagung in Papenburg gelohnt habe, so kann man sie mehrfach mit Ja beantworten.

Thema und Tagungsort führten mitten in ein höchst aktuelles Problem. Gegensätzliche Standpunkte wurden dargelegt und so diskutiert, daß die verschiedenen Ansichten durch Erfahrungsaustausch sich ein Stück näher kamen. Vor allem ist positiv zu werten, daß die DGMT erstmalig öffentlich tagte und als Gäste zahlreiche Vertreter von fachbezogenen Behörden begrüßen konnte. Damit erfüllte sich ein satzungsgemäßer Auftrag, die verschiedenen Interessen am Moor zusammenzuführen, um Plattform einer Meinungsbildung zu sein. Viele aus älterer Erfahrung abgeleitete Bedenken zur Mooraufforstung konnten durch Vorträge und Demonstration entkräftet werden. Neue ökologische Gesichtspunkte wurden aufgezeigt und mit den verschiedenen Aspekten einer Moornutzung Anregungen für weitere Arbeiten am und im Moor gegeben.

Wir weilten in einer gastlichen Stadt. Deshalb sei zum Schluß der Stadtverwaltung von Papenburg, dem Torfwerk Deilmann und allen Referenten für die Hilfe bei der Vorbereitung und Durchführung dieser Arbeitstagung gedankt.